

Interview



Unter den Flüchtlingen, die in den vergangenen Monaten nach Deutschland kamen, sind auch Tausende, die studieren wollen. **Christian Müller**, Leiter der Abteilung Strategie beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), erklärt, welche Hürden sie dafür überspringen müssen.

**Herr Müller, viele Universitäten bieten Flüchtlingen gerade an, als Gasthörer Vorlesungen zu besuchen oder ein Probestudium zu starten. Eine gute Idee?** Für Flüchtlinge, die in ihrem Heimatland studiert haben, ist das ein guter Start in die deutsche akademische Welt. Schließlich waren viele monatelang auf der Flucht und müssen das Lernen erst wieder ler-



nen. Dabei helfen diese Angebote. Aber um einen Abschluss zu bekommen, der in Deutschland anerkannt ist, müssen sie hier ein reguläres Studium absolvieren. **Geht das denn so einfach?** Um sich einschreiben zu können, muss man sich mit seiner Hochschulzugangsberechtigung und einem Sprachnachweis an der Universität bewerben. Viele Flüchtlinge haben aber keine Originaldokumente bei sich, sondern digitale Kopien auf dem Smartphone oder auf einem USB-Stick. Die müssen erst auf Richtigkeit geprüft werden, und das geht nur im direkten Gespräch. Der Bewerber muss plausibel belegen können, dass er im Heimatland das Abitur oder einen gleichwertigen Abschluss gemacht oder studiert hat. So

wird er zum Beispiel gefragt, was er gelernt hat und wer die Dozenten waren. Das wird dann – soweit es geht – abgeglichen. **Manche Flüchtlinge haben gar keine Nachweise bei sich. Was dann?** Es sind nur sehr wenige, die versuchen, sich komplett ohne Dokumente einzuschreiben. Für sie gibt es standardisierte Tests, die die Studierfähigkeit feststellen. Dabei wird aber kein Fachwissen abgefragt, sondern es geht um den Nachweis von logischen und intellektuellen Fähigkeiten. Es ist auf jeden Fall komplex, herauszufinden, ob jemand ein Studium bestreiten kann oder nicht. Wir sollten verhindern, dass Menschen an die Unis kommen, die den Anforderungen nicht gewachsen sind. Das gilt auch für Flüchtlinge.

Die Zahl

# 950,43 Euro

haben Praktikanten im Jahr 2015 durchschnittlich im Monat verdient – und damit deutlich mehr als noch ein Jahr zuvor, als es nur 770,89 Euro waren. Das geht aus einer Studie der Unternehmensberatung Clevis Consult hervor, für die **6262 Praktikanten** befragt wurden. Die Steigerung des Durchschnittsgehalts lässt sich mit dem Mindestlohn erklären, der 2015 eingeführt wurde. Demnach müssen Unternehmen ihren Praktikanten mindestens 8,50 Euro pro Stunde zahlen, wenn diese länger als drei Monate bleiben und das Praktikum nicht zur Ausbildung gehört.